

# SPARTAKUS

## ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES (Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Verlagort: Röhritz-Hellerau. Zu bestellen bei allen  
Postämtern, ferner durch die Betriebsorganisationen des Spar-  
takusbundes, od. direkt beim Verlag Röhritz-Hellerau, Händlstr. 3

November 1929  
Postzeitungsliste 3. Nachtrag 1929

Bezugspreis ist im Voraus zu zahlen. Bei Postbezug  
vierteljährlich 90 Pfg. Ausland und per Kreuzband vierteljährlich  
120. Zahlungen auf Postcheckkonto Röhritz-Hellerau 32722

### Sumpf- oder Räteorganisation?

Die Probleme der Organisation treten heute immer mehr und mehr in Erscheinung und fordern vom Proletariat, entschiedene Stellung zu nehmen. Das Ausmaß an Konzentration des kapitalistischen Systems, wie Bankzusammenbrüche, die sich für die arbeitende Klasse verhängnisvoll auswirken, mit sich diese neuen Konzentrationen und Zusammenbrüche, welche in der Privatgewerkschaftsgesellschaft schon immer existiert haben, zeigen heute ein anderes Gesicht. Nichts ist gefährlicher für die Ideologie des Proletariats, als die Entwicklungstendenzen vom goldenen Handwerkerstand zum kapitalistischen Großbetrieb als eine Entwicklung zu betrachten, die in ihren Organisationsmethoden und Sozialismus führen. Diese Gesellschaft kann wohl Voraussetzungen für den Sozialismus schaffen, die Verwirklichung zur klassenlosen Gesellschaft hängt jedoch vom Klassenbewußtsein des Proletariats ab.

So gilt der Reformismus im Zeitalter des aufwärtsstrebenden Kapitalismus als geschichtlich, er hat Grundzüge, das Klassenbewußtsein bewegt sich im Rahmen von Lohn-erhöhungen. Hierzu ist das Durchdringen des kapitalistischen Systems in all seinen Einzelheiten noch nicht nötig. Die Lohnforderungen werden durchgesetzt. Jeder Widerstand des Unternehmers wird als schlechte Eigenschaft, als Sucht nach höherer Profitrate betrachtet. So gibt es viele Dinge in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Die Parlamentswahlen sind für die Arbeiterklasse von Erfolg gekrönt. Die Arbeiterklasse gewinnt immer breiteren Boden. Die Massenorganisation wirkt verlockend. Diese Siege bis zum Weltkrieg haben es vermocht, die Arbeiterklasse in den Bann der bürgerlichen Ideologie zu ziehen. Der Revisionismus, d. h. die Überwindung des Marxismus, die ideologische Klärung des Arbeiters als Kleinbürger, als Folge dieser Kampfesweise, gewann immer mehr Boden. Selbst der revolutionäre, marxistische, gesunde Teil des Proletariats wird mit diesen Tagesfragen verknüpft, trotzdem war es in diesen Organisationen erlaubt, Fragen in theoretischer Hinsicht, sowie Fragen des Sozialismus zu erörtern. Ihre praktische Anwendung konnte nicht stattfinden, da die Revolution noch nicht auf der Tagesordnung stand. Lange währte dieser Traum nicht. Die Oberflächlichkeit der Arbeiterbewegung mußte an den neuen Ereignissen scheitern. Mit dem Weltkrieg trat die Weltkrise ein. Kapitalismus heißt Fütterung des Innenmarktes, Exportwachs der Produktionskräfte bis ins Unendliche und Anteilnahme der Arbeiterklasse an den massenweise erzeugten Produkten, sondern Expansion und dieses Krieg, Weltkrieg, Untergang. Der Katastrophen speiende Kapitalismus kennt in dieser Phase keinen Humanität. Es geht um seine Existenz. Die Monarchie ist ihm verpönt, weil dadurch die Klassenherrschaft zu stark zum Ausdruck kommt. Die Demokratie wird zur herrschenden Regierungsform. Die Arbeiter werden Staatsbürger. „Die Gewalt geht vom Volke aus“. Diese Regierungsform bringt dafür, daß bei dem großen Teil des Proletariats der Wunsch nach Ruhe maßgebend wurde. „Wiederaufbau“ wurde zeitgemäß. Nach vier Jahren Schützengrabenkrieg und dreijähriger reformistischer Erziehung, konnte es den Bürgerkrieg nicht wider. Um so sicherer, mit allen Brutalitäten und Presse-Schwand, führte ihn die in Tobekämpfen liegende Bourgeoisie gegen das revolutionäre Proletariat. Dieses hatte nun gegen zwei Fronten zu kämpfen. Im offenen Kampfe gegen die blutdürstigen Weißgardisten, im ideologischen Kampfe stand ihnen der größte Teil der Arbeiterschaft mit der demokratischen Phase gegenüber. Als eine ungeheure Wad im Sinne der Kontrevolution entpuppten sich die Partei und Gewerkschaftsbürokraten. Sie waren Verfechter der Organisationen von einzelnen Führern und Millionen Geführten. Hier in der Revolution entbrannte der Kampf von unten auf, aus der revolutionären Masse. Der Barikadenkampf war keine Angelegenheit der Salonführer. Das bürgerliche Weißgardistenpaß war in solchen Augenblicken ihr Schutzwall. Die Hindenburg und Legien wurden wieder verbündete. Der Kapitalismus ging zur Demokratie und die

Demokratie zum Kapitalismus. So zeigte sich, daß die Organisationen des Proletariats nicht der Revolution, der Diktatur des Proletariats, dem Sozialismus dienete, sondern der Kontrevolution. Durch Arbeiterblut wurde die Demokratie zum Alibi. Die Arbeiterschaft zeigte, indem sie Stellung für die Demokratie nahm, wie wenig fütterung konnte während des Krieges gemäß der Naturgesetze des kapitalistischen Systems nicht weiter gestillt werden, als es in der Vorkriegszeit der Fall war. Der Expansionsdrang war durch die Niederlage im Weltkrieg jähemal ausgeträumt. Die Produktionsmittel und -kräfte waren in einer Verfassung — gegenüber der amerikanischen industriellen Entwicklung — des Frühkapitalismus. Die Zerstörung der Produktionsmittel im Krieges war enorm. Durch Menschenhand wurde Mehrwert geschaffen. Demokratische Ausbeutung schaffte Inflation, sinkenden Reallohn, Lungenwindstöße, Massenmord. In dieser Krise machte das Proletariat verzweifelte Anstrengungen. Leider kämpfte es mit den Kostüm der Vergangenheit, mit Gewerkschaften und Parteien um Lohn-erhöhungen. Es hatte nicht begriffen, daß diese Organisationen nur bis zu einer bestimmten Entwicklung dem Proletariat dienen konnten. Die Dialektik der Geschichte hat die Organisationen dazu bestimmt, in der Todeskrise des kapitalistischen Systems mitzuhelfen — je nach Situation — das Proletariat blutig niederzuschlagen, oder durch langjährige Tarifabschlüsse langsam dem Hunger, dem Elend, dem Friebeil zu überlassen. Innerhalb dieser Zeit bis zur „Stabilisierung“ der Reichsmark, war das Proletariat fast in seiner Gesamtheit der Krise ausgeliefert, und trotzdem war es der Arbeiterklasse nicht möglich, den Betreibungskampf durchzusetzen.

- #### Geschichtliche Ereignisse November
1864. Gründung der ersten sozialist. Internationale.
  1918. Wilhelm der letzte bekommt Angst und will reformieren.
  1918. Arbeiter- und Matrosenaufstände in Lübeck, Bremen, Hamburg und Wilhelmshafen.
  1918. Noske wird Generalgouverneur von Kiel.
  1918. Deutsches Waffenstillstands-Angebot an die Entente.
  1918. Revolution in München. Erklärung der Republik unter Eisner.
  1918. Ausbruch der Revolution in Berlin. Flucht Wilhelms.
  1918. Rosa Luxemburg befreit.
  1905. Generalstreik in Petersburg.
  1917. Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.
  - Ausrufung der Republik Ungarn.
  1915. Frieden-demonstration in Berlin.

### Frauen und Mädchen! Spartakus ruft!

Wer ist Spartakus? Spartakus ist das Schwert der wirklichen Gerechtigkeit und Wahrheit! Spartakus ist Vermeidung jedes Luges und Truges, aller Knechtung und Entredtung, jeglicher Unterdrückung gleich welcher Form! Spartakus war schon unter den alten Römern der Inbegriff und Schlachtruf im Kampf gegen Sklaventum und Tyrannie. Spartakus ist Sammlung aller Geduldeten und Geknechteten, aller Betrogenen und Verweilten! Spartakus ist die Flamme und das wahre Gesicht der Revolution!

#### Dies ist Spartakus!

Was will Spartakus; werdet ihr fragen. Spartakus buhlt nicht um eure Stimme oder Mitgliedsbeiträge für parteipolitische oder gewerkschaftliche Führerinteressen. Spartakus will Euch nicht bei gleichen Arbeitsleistungen durch selbstherrlich abgeschlossene Tarifverträge für geringeren Lohn an die Unternehmer verknüpfen. Spartakus hält euch nicht für Menschen zweiter Klasse, politisch unfähig zu denken. Darum wenden wir uns ganz besonders an euch. Ihr, die ihr in der bestehenden Gesellschaft doppelt verknüpft werdet, in der Arbeitsstelle als Arbeiterin und in der Gesellschaft als Weib, empfindet diesen doppelten Druck besonders hart. Zu all den vielen Lasten kommen noch die kleinen und großen Sorgen in der Familie, als das sind: Bestreitung der Haushalts- und Erziehungs-

angeheilt waren möglich vorhanden, so daß Profit genug blieb. Dazu kam noch, daß in der deutschen Arbeiterbewegung noch die Zeit des Sozialistengesetzes in feine Erinnerung war. Und insbesondere die Boykottbewegung hatte seine Lust, das recht bequeme Leben eines Paragrafen-Arbeiters mit dem eines illegalen Agitatoren, das Parlament oder Gewerkschaftsführer mit dem eines Parteiführers zu tauschen, es wieder zu erleben, daß Zeitungen und Klaffen beschlagnahmt werden. Sie gaben sich die größte Mühe, der Arbeiterschaft den Kampf mit unerlaubten, ungesetzlichen Mitteln abzurufen. Wozu die Umstände. Man kam auch so, Schritt für Schritt, zum Sozialismus; durch Wahlen und Wählerbestrebungen. Die Arbeiterschaft erhielt immer mehr politische Rechte; ihr Lohn stieg, also mußten mit der Zeit alle Klassenunterschiede verschwinden und in Einheit und Recht und Freiheit so ganz sachte der Sozialismus Wirklichkeit werden.

Dieser Wunsch verdrückte und formulierte sich zu einer Theorie, die unter dem Namen Revisionismus oder Reformismus bekannt ist.

Heute, in der Zeit der laminarartig wachsenden Massenarbeitslosigkeit und steigenden Verelendung der Arbeiterschaft der ganzen Welt, braucht man keine große Theorie um zu beweisen, daß das Scheitern des Revisionismus in den Sozialismus in Frieden und Harmonie eben nur ein schöner Traum war, aus dem die Arbeiterschaft 1914 jäh herausgerissen wurde.

Und doch ist es Tatsache, daß ideologisch die Arbeiterschaft noch da steht, wo sie vor einem Vierteljahrhundert stand, wenigstens der überwiegende Teil. Andersfalls würden die Gewerkschaften nicht solche Massen umfassen, würden die Parlamente und gesetzlichen „Rechte“ von der Arbeiterschaft nicht ernst genommen werden.

Damals hatte aber der Reformismus eine gewisse objektive Berechtigung, während heute objektiv nur noch am Platze ist: der Kampf um den Sturz des Kapitalismus. Daß die subjektive Reife fehlt, daß das Proletariat glaubt, auch heute noch wählen und Wahlkämpfe seinen Interessen dienlich, ist nur daraus zu erklären, daß Gewerkschaften und Parteien (einschließlich der KPD) dem Proletariat die Tatsache verschleiern und zu verschleiern suchen, daß das kapitalistische System eine Reife erreicht hat, was es sich nur noch weiter entwickeln, ja nur noch leben kann, wenn das Elend der Arbeiter wächst. Um auch nur die geringste Besserung in der Lebenshaltung der Arbeiter zu erreichen, muß das kapitalistische System gestürzt werden! Rosa Luxemburg sah schon damals welche Gefahren daraus erwachsen, daß man daraus Abwehmen erweckt. Sie im Laufe der weiteren Entwicklung es hindern, seine Kräfte in die richtigen Bahnen zu lenken. Rosa Luxemburg lebte nur ein Kampf gegen den Reformismus; immer wieder bewies sie, daß die Erfolge vom Parlament und Gewerkschaft nur Schein sind, daß das Proletariat nicht um die Tatsache kommen kann, durch die Revolution den Kapitalismus zu befeitigen.

In den dem Kapitalismus vorangegangenen Wirtschaftssystemen beruhte die Wirtschaft auf Produktion. Der Sklavenerbeiter oder Feudalbauer produzierte das, was er aus den Sklaven und Leibeinigten herauspregte zu seinem eigenen Genuß. Wenn er die Zahl seiner Ausbeutungsbetriebe vergrößerte, die Ausbeutung verschärfte oder aber die damals noch primitive Technik verbesserte, so geschah dies nur, um vor seinen Klassen Genossen zu zeigen, daß er mehr verpacken kann als die eine Notwendigkeit, seine Produktion zu steigern lag bei ihm nicht vor. Er blieb in seinem gesellschaftlichen Verhältnis, ob er viel oder wenig produzierte. So ist es auch verhältnismäßig, daß vor dem Kapitalismus die Technik und die Arbeitsmethoden gar nicht oder nur langsam sich entwickelten. Anders im Kapitalismus. Hier wurden Waren produziert. Auf dem Weltmarkt wird der Unternehmer seine Waren los, der sie am billigsten produziert hat. Deste geringer sind die Kosten der Produktion, je moderner und größer der Betrieb ist. Der Kapitalist kann deshalb nicht alles, was er aus dem Arbeiter herauspreist, für sich verpacken. Die Konkurrenz zwingt ihn dazu, häufig einen Teil des Profites in besseren und größeren Maschinen anzulegen, seine Produktion häufig zu erweitern. Aber mit der Anschaffung der Akkumulation des Kapitals nicht mitkommen, bleibt auf der Strecke, mit Proletariat. In der kapitalistischen Produktion bedeutet Stillstand soviel wie Untergang, Bankrott. Darum fußte die Produktion auf der ständigen Entwicklung der Technik, die Tag nach Abgabebieten, um die ständig wachsenden Warenmengen loszuwerden. Kolonialpolitik, Kriege um Absatzgebiete und Geldpolitik.

Die Waren des Kapitalismus, die nach den noch nicht kapitalistischen Ländern gebracht werden, rufen aber auch dort in kurzer Zeit daselbst kapitalistische System ins Leben, das denselben Gesetzen unterworfen ist, auch das dortige junge Kapital muß akkumulieren, um nicht durch die Konkurrenz verdrängt zu werden. Je weniger kapitalistische Länder es gibt, desto mehr verschärft sich die Konkurrenz. Je mehr der Absatzmarkt erregt, desto weniger benötigt sich der Unternehmer damit, seine Waren dadurch zu verbilligen, daß er seine Produktion erweitert. Er sucht nach anderen Wegen, um billiger zu produzieren. Ein Mittel dazu, das gegenwärtig angewandt wird, ist die Nationalisierung. Diese vergrößert die Zahl der Arbeitslosen, die oben durch die Entwicklung der Technik wächst. Die Arbeiterschaft selbst teilweise oder ganz als Konsumenten aus. Der Arbeiter, der noch Arbeit hat, verschwindet als Verbraucher der Waren in dem Maße, als die Produktion für den Unternehmer ansteigender wird.

Das Kapital konzentriert sich in die Hand einer immer kleiner werdenden Zahl von Unternehmern, während die Klasse des Proletariats wächst, namentlich durch das Sinken des Reallohnens, durch die Abnahme der Arbeitsstellen und den damit verbundenen Verlust der Lebensgrundlage. Durch diesen Prozeß bereitet das Kapital aber in zweifacher Weise seinen Untergang vor. Indem es einerseits durch seine

Akkumulation von Reizen aller nichtkapitalistischen Produktionsformen lockert, so die Menschheit in der Tat lebendig auf Vorbereitung und Kapitalisten bezieht, und wo deshalb eine weitere Akkumulation unmöglich wird. Zweitens durch die Konzentration der Produktionsmittel, die es, lange bevor die letzte Konzentration der Produktionsmittel — die absolute ungeteilte Herrschaft der kapitalistischen Produktion in der Welt erreicht ist, die Rebellion des internationalen Proletariats gegen das Verhängen der Kapitalherrschaft herbeiführt muß. (Rosa Luxemburg in „Die Akkumulation des Kapitals 2. Band“)

### Sowjetflotte besucht Hindenburg-Deutschland

Es gehört zu den Eigenschaften der kapitalistischen Länder, sich gegenseitig wirtschaftliche durch gegenseitige Überbinnungen etc. zu machen. Was einem kommt man zu diesen Jenseits-Kontakten, die meistens einen guten Eindruck machen, wenn sie schrittweise und schon langsam geübt sind. Daß der Bau und die Unterhaltung solcher Kreuzer sehr teuer sind, führt die betreffende Klasse nicht, denn die Proletariatmethoden müssen alles erschaffen, und wir haben ja auch bei uns in Deutschland gesehen, wie sehr sich alles über den Bau des sozialdemokratischen Panzerschiffers freut.

Da ist es nun natürlich kein Wunder, wenn Stalin auch seine Schiffe zum Besuch nach anderen Ländern schickt. Und so hat man in Ostpreußen zwei russische Kreuzer, darunter auch die berühmte „Barawa“, mit allen militärischen Ehren“ empfangen. Sowjetrußland hatte die Bemerkung, wenn auch nur im militärischen Sinne, seine Flotte auf einem deutschen Kriegsschiff zu sehen, während andererseits die russischen Schiffe die deutsche Reichsflotte besuchten.

Überlegen davon, daß diese sogenannte „Diplomatie“ ein Aufschlag im Gesicht des Proletariats ist, macht sich die Sowjetunion sehr lächerlich durch die Bezeichnung dieser „allgemein üblichen“ Anstandsregeln im internationalen Verkehr, während es auf der anderen Seite einen heftigen Kampf gegen den Kapitalismus führt. Und zum selben Mahnmal wird Russland immer wieder, was es in Wirklichkeit vom Kommunismus hält.

### Verfassungsrummel

Das Berliner Proletariat hatte in den letzten Jahren öfter die Gelegenheit zu beobachten, wie Berlin „friedlich“ von irgendwelchen Parteienruppen erobert wurde. Der Etappenplan machte den „Wahlkampf“ Berlin schrittweise, der N. F. D. befreite die Hauptstadt der Sowjetrepublik vom nationalen „Joch“ und machte sie „rot“. Da vor aber nicht die Farbe der Republikaner ist, benutzte die Reichsbanner die Verfassungsfeier, um links und rechts zu zeigen, was schmerzhaft ist.

Und so hat Berlin dann am Verfassungsfeier, wie man so sagt, ein prächtiges Schauspiel gegeben. In der Verfassungsfeier hatten unverschämte Republikaner ihre Fahnen herausgehängt und auch einige Heide unter den Linden hatten verabschiedet die vorzeitige Stillstand aufgegeben. In man konnte sogar feststellen, daß die Geschäftlichkeit des „einigen Arbeiterhaares“ die so verpackte schwarz-rot-gelbe Fahne gelüftet hatte, woraus man ersehen, daß Diplomatie mit Klassengegnern nicht zu tun hat.

Am Brandenburger Tor war ein Denkmal in den Reichsfahnen aufgestellt, das unter anderem auch den „Phern der Republik“ gelehrt war. Da von den vielen tausenden, vorstehenden Proleten aus nur einer den wirtlichen Sinn der Fahnen erfaßt und an die goldenen Opfer der Geldfahnenpflicht gebot hat?

In Vorparaden und am Reichstag fanden Paraden der Schiffe und Reichsmehr statt, bei welcher Gelegenheit die Nachfolger des Reichsermörders Noske die Prägelnheiten bis in den Himmel hoben (leider nur bildlich) und sich an ihren eigenen Worten besaßen. Die Menge aber, die leider nicht „se werden, teure Weisheit und war fast so gut, wie die Wilhelm's Paraden.

Der „gemittelte“ Teil der Verfassungsfeierenden aus der Provinz fand dann abends noch Gelegenheit in der Friedrichstraße die demokratischen Forderungen zu hören, wobei sie von einigen Lokalen der Lebenszeit, die auch schwarz-rot-gelb geschmückt waren, sehr gut und tollmoll unterstützt wurden.

Die K.P.D. war am Verfassungsfeier tag zu Hause geblieben, aus welchem Grunde, ist eigentlich nicht zu verstehen, denn die „Sozialistischen“ waren doch noch vor kurzer Zeit die „Reichsbannerkameraden“. Und wenn Stalin schwarz-rot-gelb flaggen läßt, behauptet doch für die K.P.D. ebenfalls die Möglichkeit, sich entsprechend zu betätigen.

Den Proletariaten aber hat auch diese Verfassungsfeier des „in seinen Stämmen einigen“ Deutschland die Lebensgrundlage nicht nehmen können, daß Proleten in der kapitalistischen Republik nur hungernd verrecken oder von den Hültern der „Ruhe und Ordnung“ ermerdet und niedergeschlagen werden. Und erst die Organisierung des Proletariats im Betrieb wird ihm die Gewähr für die Errichtung einer neuen Gesellschaft geben.

### Sowjetrußlands

Mit dem Abbau der Erfolge der russischen Oktoberrevolution in wirtschaftlicher Hinsicht, durch die verhängnisvolle Politik einer absolut entarteten Führerschaft, mußten auch die moralischen

Werte der heldenhaften, russischen Revolution notwendigerweise vernichtet werden. In erster Linie bei der Schicht des russischen Volkes, der Führerschaft, die die Überwindung der revolutionären Aufgaben durch ihre Politik betrieben hatte. Besonders auf die Seite der Führerschaft trifft das zu, die durch ihre Funktionen mit den Repräsentanten der bürgerlichen Staaten in engste Fühlung gerat. Die Sowjetflotte Kolonialist geht als die eleganteste Frau von Oste, wo sie als Vertreterin Rußlands den „einigen Arbeiter- und Bauernhaat“ zur Freude aller Weltjournalisten wiederholt repräsentiert. Die Frau des russischen Volkstommiars Lunatscharski, bewogte sich vor noch nicht zu langer Zeit in Berlin, in den Kreisen der besten Berliner Gesellschafts, daß sogar die „Kote Fahne“ in scharfer Weise die Forderung der russischen Regierung gegen sie wahren mußte. Den Höhepunkt dieser Korruption erklmmt aber die zur Zeit in Berlin weilende Gattin des russischen Volkstommiars Vitminow, Madame Day Vitminow, nennt sie die „Kote Fadaw“. Im „Berliner Tageblatt“ vom 3. 8. schreibt Madame Vitminow in einem Artikel, unter der Überschrift: „Berlin, wie es der Fremde sieht“, ihre sowjetrussische Meinung über Berlin und die Berliner folgendermaßen nieder:

„Nichts ist unterhaltender, als an einem festlichgeschmückten Morgen zu beobachten, wie sich die Boulevarde Berlins zu Pferde unter den Palastien und Buchen tummeln. Diese Straßen Herren mit dem Monokel, diese geflämmten, selbstischen Damen, alle so gepflegt und die Ruhe und Würde selbst. Dann die hübschen glänzenden Pferde. Wie reinste Hofe und als solches ein würdiger Genuß.“

Mit bolschewistischer Offenheit ihrer vollen Augen erblickt Madame Vitminow, „von einem Stuhl von einem der Cafes unter den Linden aus“ folgendes:

„Trotz der Jünglinge haben sich ihren Weg durch den Verkehr, in Wagen, die etwa die Größe eines gut ausgewachsenen Pferdes haben, und große Privatwagen, durch deren Fenster man hübsige Damen in Pelzen oder fremdlich blühende Finanzkapitän sieht, rollen vorbei.“

So sieht die Frau eines russischen Volkstommiars Berlin, wie brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß Madame Vitminow aber Berliner ohne Monokel nicht zu berichten weiß, weil sie mit ihren „hübschen Damen“ und „freundlichen“ sich „in festlichgeschmückten Morgen“ in den Betrieben oder auf den Arbeitsschneidereien tummeln.

Als Gegenstück zu Madame Vitminows Reisebericht bringen wir einen Bericht eines Journalisten der „Proger Presse“ über den kürzlich in Moskau eröffneten „Park für Kultur und Erholung“, der unter dem Protektorat des Herrn Lunatscharski als Volkstommiar für Kunst und Bildung ruht. Der Berichtsersteller schildert eine Schicksalsgeschichte folgendermaßen:

„Nabe vom Eingang ist ein Schießstand. Die eisernen Ziel-scheiben stellen Persönlichkeiten dar, auf die der Proletariat viellecht auch im Ernst gerne schießen möchte. Oben ist ein mächtiger Kopf der Erogl, der Freund der Sowjet und sein Feind. Er trifft der Schiffe, so fällt die Waage und der wahre Trost zeigt sich — ein anderer Feind der Arbeiterschaft.“

Die Schamlosigkeit, mit der die Kulantenheute um Stalin ihre verbrecherische Politik betreiben, mit der sie, im Kampfe gegen die unterlegene Gegner und ihren Reizen verfolgen und bekämpfen, richtet sich schließlich gegen sie selbst. Die Verhältnisse des russischen Proletariats läßt die Hoffnung zu, daß es zu gegebener Zeit mit den Stalin und seiner Gefolgschaft, wie den Trottel Lunatscharski, aufzukommen wird, ohne sie erst in Schicksal einzuschießen.

An unsere Bezahler!  
Genossen! Ein großer Teil unserer Bezahler hat den 3. Quartalsbeitrag in Höhe von 1,20 Mk noch nicht bezahlt. Das Erscheinen des SPARTAKUS wird gefährdet, wenn die Zahlungen der Leser nicht regelmäßig eingehen. Wir bitten daher das fällige Abonnementgeld sofort einzuzahlen auf:

Postcheckkonto Berlin Nr. 1452 13  
Walter Klepsch, Berlin-Spandau.

Bezahler, die das zweite oder sogar auch das erste Vierteljahr noch nicht bezahlt haben, können nicht mehr weiter belästigt werden, falls die Zahlung nicht vor Erscheinen der nächsten Nummer geleistet ist. Reichspressekammerung.

hier abstrahieren

An das Postamt  
Unversichert bestellt hiermit die monat. zweimal erschein. Zeitschrift SPARTAKUS  
zum Bezugspreis v. 90 Pfg. vierteljährlich ab  
Verlagort: Berlin-Spandau. Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 1929  
Bezugspreis ist von mir zu erheben.

Name \_\_\_\_\_ Ort und Zustellungsart \_\_\_\_\_  
Straße und Hausnummer \_\_\_\_\_

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Bohn, Berlin-Spandau, Staakenstr. 18. Druck: Müllersche Buchdruckerei Berlin-Steglitz, Bergstraße 33. Fernsprecher: G2 Steglitz 206

kosten der Kinder usw. welche euch schon öfter bald zur Verzweiflung getrieben haben. Die beherrschenden Statistiken der gegenwärtigen Zeit geben ein bereites Zeugnis der Auswirkungen der bestehenden sozialen Verhältnisse. Dabei sind derartige Statistiken noch lange nicht der richtige Maßstab, um die tatsächlichen Zustände der Verelendung der proletarischen Volksschichten klar erkennen zu können. Mit teilweise Recht macht ihr den Männern den Vorwurf der Mitschuld, aber begreift endlich und erkennt die Notwendigkeit der aktiven Mitarbeit am großen Befreiungswerk der gesamten Menschheit, der ersten Voraussetzung zur Sicherung eurer und eurer Kinder Zukunft. Der Kampf wird und kann nur ein Kampf der unterdrückten gegen die herrschende Klasse sein, d. h. die Ausgebeuten müssen ihre Ausbeuter mit samt ihren direkten und indirekten Zuhältern und Zuträgern überwinden, ihrer gesamten Vorrechte berauben, sämtliche Produktionsmittel, alle Grund- und Bodenbesitz in den Besitz der gesamten proletarischen Klasse überführen. Damit hört jedes Privateigentum auf zu existieren. Proletarierfrauen, dies wird euch äußerst grausam erscheinen. Ihr könnt aber die Dinge drehen und wenden wie ihr wollt, die Vergangenheit, wie Gegenwart und Zukunft zeigen euch an Hand der zum Teil selbst miterlebten Tatsachen, daß alle Reformen an der bestehenden Gesellschaftsform Illusionen sind. Es sind die oft sehr grausamen Massnahmen der herrschenden Mädie nicht immer persönliche Schlechtigkeit. Die Untergangserscheinungen und Symptome eigenen Zerfalls zwingen die herrschende und besitzende Klasse zur brutalsten Machtausübung.

Es gibt eben keinen anderen Weg als den der sozialen Revolution. Dies kann keine Partei oder Gewerkschaftsfrage sondern muß und wird eine Klassenangelegenheit im ureigensten Sinne sein. Alle bis jetzt vollzogenen Umwälzungen haben nur eine neue Verteilung der Güter unter den verschiedenen Gesellschaftsklassen gezeigt. In den letztvergangenen Jahrhunderten war der Effekt aller Revolutionen, der Übergang des Besitzrechtes der Produktionsgüter und Mittel mit allen ihren Vorrechten von der Adelskaste an die bürgerliche Gesellschaftsklasse. Größtenteils endigte sie nur in der Mitbeteiligung an all den vielen Vorrechten und Machtentfaltungen der alten Besitzer von Grund und Boden. Auch die russische mit großen proletarischen Elan gediehene Revolution, ist auf dem besten Wege mit einem Kompromiß zu endigen. Die Gründe, warum die russischen Genossen diesem bedauerlichen Schicksal nicht entgehen können, soll einem späteren ausführlichen Artikel vorbehalten bleiben. Die Not nimmt immer größere Formen an, fast allgemein ist schon die Beschäftigung der Frau und Mutter im Betrieb. Tagtäglich werden weitere Hüfter zum Mitverdien gen gezwungen und treten in den ganzen Weltball unspannenden Produktionsprozeß ein. Hier werden ihr zugleich tätigeres Mitglied der größten und zugleich nicht zu verletzenden Organisation der Arbeit. Hier bedeutet Auflösung der Organisation Stillstand der Produktion — Vernichtung des Profits — Zusammenbruch der privatkapitalistischen Gesellschaft. Wohl ist diese Organisation ein Mittel bürgerlicher Profitwirtschaft und Unterdrückung, aber auch zugleich ihr Verhängnis. Dort am fließenden Band, in der Verrichtung der einzelnen Arbeitsgänge, seid ihr gleichwertig dem unter gleichen Bedingungen und gleichem Drucke arbeitenden Manne. Das Gelingen des gesamten Produktionsprozesses zwingt jeden zu einer ganz bestimmten Übernahme einer wohl begrenzten, aber bestimmten voll und gleichberechtigten Funktion, ganz gleich ob er männlichen oder weiblichen Geschlechts, ob partei- oder partellos, ob religiös oder religionslos, ob Gewerkschaftsanhänger oder nicht usw. Alle werden zu einem großen Bünde zusammengeschlossen, wo einer m

### Im Angesicht des Lebens

Vor dem Antlitz des harten Lebens standen zwei Menschen die mit ihm unzufrieden waren. Auf die Frage: „Was erhofft ihr von mir?“ gab einer von ihnen mit müder Stimme zur Antwort: „Mich betrübt die Grausamkeit deiner Widersprüche; vergebens suchst mein Geist den Sinn des Seins zu erfassen. Mein Selbstbewusstsein sagt mir, daß der Mensch das beste aller Geschöpfe ist.“ „Was willst du von mir?“ fragte das Leben gleichgültig. „Glück! ... Für mein Heil aber ist es erforderlich, daß du zwei Kardinalwidersprüche meiner Seele aussöhnst: mein „ich will“ mit deinem „du mußt“.“ „Wünsche das, was du für mich mußt,“ sagte streng das Leben. „Ich will dein Opfer nicht sein!“ rief der Mensch laut. „Ich will über das Leben herrschen und muß unter der Last seiner Gesetze leiden. Wozu“ ... „Sagen Sie's doch einfacher!“ sprach der andere, der dem Leben näher stand. Der erste aber fuhr fort, ohne auf die Worte des Kameraden zu achten: „Ich will frei sein und leben im Einvernehmen mit meinen Wünschen. Für meine Nächsten will ich aus Pflichtgefühl weder Bruder noch Knecht sein; ich will das sein, was ich selbst wählen werde: Sklave oder Bruder. Ich will der Gesellschaft nicht der Stein sein, den sie hinlegt, wohin und wie sie will, indem sie für sich Häuser der Wohlfahrt baut. Ich bin ein Mensch, ich bin der Geist und Sinn des Lebens, frei muß ich sein!“ „Halt,“ sagt das Leben, hart lächelnd. „Du sprichst viel, und alles, was du ferner sagen wirst, ist mir bekannt. Du wirst frei sein! Nun denn! Sei's! Kämpfe mit mir, befehl mir und sei mein Gebieter; ich will dann die untertänig sein. Du wirst, daß ich apathisch bin und mich meinen Besiegern immer leicht ergab. Aber überwinden muß man! Bist du fähig, um deine Freiheit mit mir den

anderen so eng verbunden ist, daß er wohl oder übel will er nicht ausgestoßen werden, sich einordnen muß. Diese ganze Organisation der Produktion, heute ein Mittel der Ausbeutung, als Waffe der Befreiung benutzt, wird endlich der Menschheit die schon so lange ersehnte Erlösung und wirkliche Freiheit bringen. Wollt ihr Frauen und Mädchen in dieser neuen besseren Welt, die euch gebührende Gleichberechtigung mit all ihren Wünschen und Hoffnungen erfüllt finden, dann müßt ihr schon jetzt aktiv mitan wie ihr schon jetzt in der kapitalistischen Gesellschaft euren Mann stellen müßt. Gegenwärtig arbeitet ihr am eigenen Untergang, gewollt oder ungewollt, gezwungen absolut nichts. Erkennt ihr die Notwendigkeit eurer Mitarbeit, dann ... Erkennt ihr die Notwendigkeit eurer Arbeitsschwesterin, leidet und verbreitet unsere diesbezügliche Literatur, bestellst und verbreitet unser Organ „Spartakus“. Unterstützt eure Männer und Söhne in ihren schwerem Kämpfe, mit einem Wort, werdet klassenbewußte Revolutionärinnen.

### Wer ist eigentlich Severing?

Vor dem Kriege war er Revisionist, während des Krieges Durdhälter. Als in Bielefeld die Revolution ausbrach, raste er von einem Versammlungsort, von einer Gewerkschaft zur anderen, um zu bremsen, abzuwehren, abzumildern. Am anderen Tage war er „Herr der Stadt“. (Berliner Tageblatt, 7. 10. 26.) 1919 war er Reichskommissar für Rheinland-Westfalen und rief gescheiterte Truppen ins Ruhrgebiet, um die Sozialisierung des Bergbaues zu verhindern. Beim Kapp-Putsch schloß er das Bielefelder Ankommen. Um die Arbeiter zu spalten und dann das revolutionäre Ruhrgebiet mit Kapp-Truppen meucheln zu können. Am 23. März, dem Tage, da die Berliner Regierung erklärte, keine Truppen ins Ruhrgebiet zu schicken, sagte er auf einer sozialdemokratischen Konferenz: „Wenn wir gegen die Anarchie (d. h. gegen die Arbeiter) vorgehen wollen, müssen wir uns der Reichswehr als Instrument der Republik bedienen. Ich habe die größten Anstrengungen in den ersten Tagen des Kapp-Putsches unternommen müssen, um die Eisenbahngewerkschaften der Arbeiter und Angestellten zu bewegen, ihren Widerstand gegen den Abtransport von Truppen (aus Bayern gegen das Ruhrgebiet) aufzugeben“.

Für die Niederschlagung der Ruhrarbeiter wurde er preußischer Innenminister.

1921 provozierte er den Märzaufruch der mitteldeutschen Arbeiter unter der Losung: „Der erste Tag muß blutig sein!“ Er selber sagte darüber in einer Denkschrift:

Es muß betont werden, daß die Gefahr einer unmittelbar drohenden, aus sich heraus losbrechenden Aufwühlbewegung zu keiner Zeit, auch im März dieses Jahres nicht, anzunehmen war. Erst durch die Entscheidung von Schutzpolizei nach Mittdeutschland mit der Aufgabe, dem Verbrechertum unter der Arbeiterschaft entgegenzutreten, kam der Stein ins Rollen. Die Eiterbeule kam zum Aufbruch.“ Minister Severing war der Schützer und Förderer der Streikbrechergarde, der Technischen Nothilfe. Dafür verbot er 1923 die Kontrollausschüsse, die Betriebsbe-

wegung und die Hundertschaften der Arbeiter. Die rote Hilfe verfolgte er.

Severing beförderte Tamschik, den Mörder von Dorenbad und Leo Joghides, zum Oberleutnant der Polizei. Severing ist der eifrigste Verteidiger der großen Koalition. Er war der treibende Faktor bei der skandalösen Regelung der Hohenzollernabfindung im Herbst 1926.

### Was wollt ihr noch mehr!

Artikel 151 der Reichsverfassung.  
Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das Gemeine Beste.

Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen in einer Weise überwacht, die Mißbrauch verhütet und dem Ziele zurecht. Jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den Kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern.

Die Arbeitskraft steht unter dem besonderen Schutz des Rechts.

Arbeiter, wieviel Opfer habt ihr schon gebracht, um mit solchen leeren Worten abgespeist zu werden?

### Diplomaten an der Arbeit

Das finanzielle Chaos des Deutschen Reichshaushaltes ist vorläufig gebannt. Die Einsparungen, die unter gewissenloser Zustimmung der Sozialdemokratie gemacht wurden, reichten bei weitem nicht aus, um die geordnete Führung der Geschäfte des kapitalistischen Verwaltungsapparates zu ermöglichen. Während im Reichstage die parlamentarischen Arbeitervertreter den Wählern ihre „Wichtigkeiten“ bei der Beratung über die Knechtung des Proletariats zur Ausbalancierung des Etats demonstrierte, hatten bereits die kapitalistischen Machthaber mit dem Finanzminister diese heikle Misere beseitigt. Hier bot sich wieder einmal die günstigste Gelegenheit für die Finanz- und Industriegewaltigen, ihre Arbeit in der Auspöckerung der Masse um ein gewaltiges Stück fortzusetzen. Kreuger wohl einer der besten Manager der kapitalistischen Machthaber bot der Regierung einen Pump von 500 Millionen Mark an, unter der Bedingung, ihnen ein Zündholzmonopol einzuräumen. Ueber die Eigenart eines Monopols zu reden erübrigt sich, da es dem Konsument bereits seit einigen Jahren zur Genüge dadurch demonstriert wird, daß dieser Artikel vorläufig um 20% erhöht wurde; weitere 20 dürften bald darauf folgen. Von dem Gewinn dieser Preishöhung bekommt die Regierung 13 M. pro 10000 Schadteln, während die Aktionäre mit 37 M. den Löwenanteil erhalten. Diese unerhörte raffinierte Ausbeutungspolitik wird weiter fortgesetzt, unter der ergebenen Zustimmung und Mithilfe der parlamentarischen „Arbeitervertreter“. Willens ist der gesamte parlamentarische Verwaltungsapparat dem Kapitalismus ausgeliefert. Die kapitalistische Wirtschaft schafft Krisen; sie benutzt sie zur Befestigung ihrer Machtstellung. So zeigt sich ganz unverhüllt, welche erbärmliche Rolle

### Gemeinschaft

Von Wilhelm Weiling  
Keine Armen! und folglich auch keine Bettler, keinen Kummer, Sorge, Gram, Verzweiflung; keine bitteren Tränen des Elends, keine Geringschätzung und Verachtung; keine Unwissenheit, Dummheit, Rohheit; keine ekkelhaften Lumpen und Haßern; keine bleichen ausgezeherten Gesichter und betrübten, traurigen Gesichter mehr. Keine Verbrechen! und folglich auch keine Strafen, keine Richter, Polizei, Gefängnisse, Kerkermeister; keine Geldstrafen, Büttel, Gerichtsdiener, Advokaten; keine Klagenkläger und Verklagte; keine Gesetzbücher, Akten, Morb, beife, Galgen, Spießruten; keine Angst und Furcht; keine gekünstelten Tugenden und Laster; keine Mörder, Räuber, Diebe, Verläumber und Betrüger mehr! Keine Herren! und folglich auch keine Bediente, Knechte, Mägde, Lehrlinge, Gesellen; keine hohe und keine Niedere, keine Befehle und Unterwürfigkeiten; keinen Haß, Neid, Stolz und Übermut, keine Mißgunst, Verfolgung und Bekämpfung mehr. Keine Müßiggänger! und folglich auch keine Taugenichtse, keine sich krank und dumm arbeitenden Sklaven; keine Verachtung und Verhöhnung der Arbeit, keine Last derselben und keine Besorgnis um diese mehr. Keine Verschwender! und folglich auch keinen Mangel; keine Hungerleidenden und Darbenden, keine Unpflückigkeit und keinen Hohn; keine schrankenlosen, die geistigen und physischen Kräfte der Gesellschaft störenden Leidenschaft mehr. Keine Mächtigen! und folglich auch keine Sklaverei und keine Unterjochung, keine Willkür und keine Herrschaft der Begierden, keine Gewalttätigen, keine Henker und Henkersknechte; keine Beschränkung der allgemeinen Freiheiten und keine Aussaugung der Völker; keine Steuern und Abgaben, keine Fröhnden und Militärdienste; keine stehenden Heere, Festungen und Zwinger; keine Tyrannen und Bluthunde mehr.

die „Vertreter“ proletarischer Interessen im Parlamente spielen —

Diesem parlamentarischen Systeme huldigen, bedeutet der brutalen kapitalistischen Ausbeutungspolitik Helfersdienste leisten. Von der Erkenntnis, vom dem Willen des Proletariats aber allein ist es abhängig, wie lange noch diese unerhörte Auspöckerung getrieben werden wird. Wie lange noch diese proletarischen „Interessenvertreter“ ihr groteskes Schauspiel treiben dürfen.

### Einheits- oder Berufsorganisation

Als vor zirka 50 Jahren, die ersten Arbeiterorganisationen gegen den aufstrebenden Kapitalismus gebildet wurden, dachte wohl niemand daran, daß in kaum einem Menschenalter diese Frage an die Arbeiterschaft gestellt werden würde. Die sich bildenden freien Gewerkschaften, vom Geiste des Sozialismus getragen, waren eine scharfe Waffe gegen den sich erst in der Entwicklung befindlichen Kapitalismus. Dieser, die Gefahr wohl erkennend, wandte alle Machtmittel an, um sich gegenüber der aufwärts entwickelnden Arbeiterklasse zu behaupten. Das Sozialistengesetz sollte den Zusammenbruch der revolutionären Arbeiterbewegung herbeiführen. An dem gesunden Geist der Arbeiterklasse, mußte aber auch diese Gewaltmaßnahme zerschellen. Nicht so ihre Führer. Durch langsame Emporwachsen aus der Masse, was ihre materielle Unabhängigkeit bedeutete, in Verbindung mit den Verfolgungen durch das Sozialistengesetz, ließ sie Methoden anwenden, welche mit revolutionären Klassenkampf nichts mehr zu tun hatten. Sie fingen die Brocken ab, die ihnen der Junker Bismarck in Gestalt verschiedener „Sozialgesetze“ zuwarf. Anstatt der Peitsche gab es einmal Zuderbröt und prompt griffen gerissene Spekulationen zu, um der Arbeiterklasse plausibel zu machen, man müsse ins Parlament gehen, man müsse diese Gesetze ausbauen und neue schaffen und anderes mehr. Nach harten Kämpfen setzte man sich durch, und es haben „geschah und gebaut“ — Seht's euch an! Oben drauf liegt der Gummiknüppel. Die freien Gewerkschaften gerieten unter das Protektorat der politischen Partei. Das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder wurde nach und nach ausgeschalten und heute sehen wir in diesen Organisationen einen Absolutismus herrschen, der nichts, aber auch rein gar nichts mit Arbeiterinteressen zu tun hat. Jede revolutionäre Bewegung wird mit Gewalt und wenn es nicht anders geht mit Polizeiterror unterdrückt. Alles soll atmen in Ruhe und Ordnung, alles mitarbeiten am Aufbau der Wirtschaft (lies kapitalistische Wirtschaft). Streiks dürfen nur durchgeführt werden im Rahmen der bestehenden Gesetze, die wie oben erwähnt das Ergebnis ihrer parlamentarischen Tätigkeit sind. Jeder Arbeiter kennt die Schlittschuhschneiderei und hat sie schon am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Diese Berufsorganisationen wirken staatsfernlos, ihre Führer sind Arbeitervertreter. Anders bewegt sich der Kapitalismus. Aus den Kleinbetrieben wurden Großbetriebe. Große betriebe gründeten Kartelle und Konzerne. Heute stellt der Kapitalismus eine Weltmacht dar, während das Proletariat in 50 Berufsorganisationen ihm gegenübersteht. Nur so ist es denkbar, daß der Kapitalismus, trotzdem dessen Expansionsbestrebungen fast ganz unterbunden sind, da man überall selbst produziert, dessen Absatzkrise beherrscht. Seine hohen Profite sind heute noch die Arbeiterklasse beherrscht. Seine hohen Profite sind heute noch die Arbeiterklasse beherrscht. Seine hohen Profite sind heute noch die Arbeiterklasse beherrscht.

### Die Presse

Liest man die Zeitungen, welche dem Proletariat Erziehung und Kultur bringen, liest man die Zeitungen, welche dem Klassenkampf und Bildung beibringen sollten, Ernst war die Presse der Kämpfer für geistige Interessen, sie schrieb über Kultur- und Wissenschaften. Zerlegte Ideen, breitete Gedanken aus und hämmerte sie in die Köpfe der arbeitenden Massen. Jetzt schreibt man endlose Leitartikel über Friedenskonferenzen, Abrüstungen, Berichte aus dem Reichstag und am Montag, die nur ein Denkmal in der Gegenwart darstellen. Die heutige Presse dient nicht der Aufklärung, sondern vorwiegend der Verarmung. Lokales, Riensensportteil — wohl der meist gelesene — und Riesen-Arsenale, wo eum Arbeiter die ungläublichsten Dinge empfohlen werden. (Extra erwähnt sei, daß die sozialdemokratische und kommunistische Presse in erster Linie gemeint ist.) Riesenfunkwerke der Volksverbindungsheute werden angepriesen. Z. B. „Deutsche Helmben in schwerer Zeit“, „Weltkrieg“, „Verdun“, nebenbei große Bodbeerfesten und Gänseessen. Arbeiter, lest die Presse und denkt dabei — Was denkt ihr euch, wenn in der Dresdener Volkszeitung steht: „Daß der Gummiknüppel für das kommunistische Revolutionismus viel zu schade ist.“ Denkt man da nicht an den Berliner 1. Mai. Über die Metallarbeiterzeitung, die am 7. November 1914 schreibt: „Eine neue Zeit ist angebrochen. Andere Menschen hat der Krieg aus uns allen gemacht. Dies gilt unterschiedlos für hoch und niedrig, für arm und reich. Solidarität und Hilfeleistung aus unverschuldeter bitterer Not, die wir den Arbeitern als unvergängliche Richtschnur des Handelns eingepflügt und von den Reichen so oft vergeblich gefordert haben, ist über Nacht Gemeingut eines mus wohin wir blicken!“ Also ganz wie „Wilhelm von Gottes Gnaden“ vorausgesagt hat: „Ich werde euch herrlichen Zeiten entgegenführen.“ Bereits 1914 schon „Sozialismus wohin wir blicken!“ bei den Tintenküls der DMZ. Die Spitzenleistung, die sich je eine Zeitung geleistet hat, ist folgendes Gedächtnis der Roten Fahne vom 18. August 1923: „Sogar mit Leuten, die Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet haben, werden wir zusammengehen, wenn sie in unsere Reihen treten wollen.“

### Fahrlässiges Kinderkriegen.

Ein deutsches Arbeitserdisziplin. Im Deutschen Reich ist ein Gesetz zum Schutze der Mutterschaft in Geltung, wonach schwangere Frauen, die in Arbeit stehen, sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft bezahlter Urlaub gewährt werden muß, und daß in dieser Zeit der schwangere Frau vom Arbeitgeber nicht gekündigt werden kann. Nun hat in Dresden ein Arbeitgeber eine seiner ledigen Verkäuferinnen ohne Kündigung entlassen, als sie ihm von ihrer Schwangerschaft Mitteilung machte und den ihr gesetzlich zustehenden Urlaub forderte. Die Verkäuferin hat daraufhin den Arbeitgeber auf Wiedereinstellung verklagt, das zuständige Landesarbeitsgericht (die zweite Instanz) Dresden hat aber die Klage der Verkäuferin zurückgewiesen. In der erstaufliegenden Begründung des erstinstanzlichen Urteils heißt es: „Es steht nicht zur Entscheidung, ob in der Vollziehung des außerehelichen Geschlechtsverkehrs ein sittliches Verschulden oder ein Verschulden im Rechtssinne zu finden ist. Es kommt vielmehr nur darauf an, ob die Klägerin bei der Vollziehung des Geschlechtsverkehrs damit gerechnet hat, daß sie infolge des Geschlechtsverkehrs schwanger werden könne und infolge der damit verbundenen häufigen Folgen (Schwangerschaftsbeschwerden und dergleichen) zur Leistung ihrer Dienste als Verkäuferin unfähig werden könne. Dies muß bejaht werden. Sie hat also, ohne Rücksicht darauf, ob ihr der Geschlechtsverkehr als solcher zur Schuld anzurechnen ist, ihre Dienstunfähigkeit mindestens unter dem Gesichtspunkte der Fahrlässigkeit zu vertreten und kann sich auf die Schutzbestimmungen ebensowenig berufen

ohne ernsthaft gegen diese Willkürherrschaft Stellung nehmen zu können. Daraus ergibt sich also die Notwendigkeit, den Ausbeutern eine Organisation entgegen zu stellen, die ihnen überlegen ist, und das ist die politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation und kein Führer wird sich breit machen können, sondern der Wille der Arbeiterchaft wird triumphiieren. Wo sind die Unterschiede zwischen Metallarbeiter und Bauarbeiter, Transport- oder Holzarbeiter? Unterlegen nicht alle denselben Ausbeutungsmethoden? Werden diese Unterschiede nicht nur von den Führern im Interesse ihrer eigenen Existenz erzeugt? Erkennt, daß ihr eine Klasse zum Gegner habt! Erkennt, daß ihr eine Klasse seid! Organisiert euch nicht nach Berufen, sondern als Klasse. Schafft Betriebsorganisationen und schließt sie zusammen zur politisch-wirtschaftlichen Einheitsorganisation und es wird keinen Ausbeuter mehr geben, der der proletarischen Macht trotzen kann.

### Die Presse

Liest man die Zeitungen, welche dem Proletariat Erziehung und Kultur bringen, liest man die Zeitungen, welche dem Klassenkampf und Bildung beibringen sollten, Ernst war die Presse der Kämpfer für geistige Interessen, sie schrieb über Kultur- und Wissenschaften. Zerlegte Ideen, breitete Gedanken aus und hämmerte sie in die Köpfe der arbeitenden Massen. Jetzt schreibt man endlose Leitartikel über Friedenskonferenzen, Abrüstungen, Berichte aus dem Reichstag und am Montag, die nur ein Denkmal in der Gegenwart darstellen. Die heutige Presse dient nicht der Aufklärung, sondern vorwiegend der Verarmung. Lokales, Riensensportteil — wohl der meist gelesene — und Riesen-Arsenale, wo eum Arbeiter die ungläublichsten Dinge empfohlen werden. (Extra erwähnt sei, daß die sozialdemokratische und kommunistische Presse in erster Linie gemeint ist.) Riesenfunkwerke der Volksverbindungsheute werden angepriesen. Z. B. „Deutsche Helmben in schwerer Zeit“, „Weltkrieg“, „Verdun“, nebenbei große Bodbeerfesten und Gänseessen. Arbeiter, lest die Presse und denkt dabei — Was denkt ihr euch, wenn in der Dresdener Volkszeitung steht: „Daß der Gummiknüppel für das kommunistische Revolutionismus viel zu schade ist.“ Denkt man da nicht an den Berliner 1. Mai. Über die Metallarbeiterzeitung, die am 7. November 1914 schreibt: „Eine neue Zeit ist angebrochen. Andere Menschen hat der Krieg aus uns allen gemacht. Dies gilt unterschiedlos für hoch und niedrig, für arm und reich. Solidarität und Hilfeleistung aus unverschuldeter bitterer Not, die wir den Arbeitern als unvergängliche Richtschnur des Handelns eingepflügt und von den Reichen so oft vergeblich gefordert haben, ist über Nacht Gemeingut eines mus wohin wir blicken!“ Also ganz wie „Wilhelm von Gottes Gnaden“ vorausgesagt hat: „Ich werde euch herrlichen Zeiten entgegenführen.“ Bereits 1914 schon „Sozialismus wohin wir blicken!“ bei den Tintenküls der DMZ. Die Spitzenleistung, die sich je eine Zeitung geleistet hat, ist folgendes Gedächtnis der Roten Fahne vom 18. August 1923: „Sogar mit Leuten, die Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet haben, werden wir zusammengehen, wenn sie in unsere Reihen treten wollen.“

Kommentar zu dieser Blüte aus einem KPD-Organ völlig überflüssig. Man muß sich nur wundern, mit welcher Teilnahmslosigkeit die SPD- und KPD-Proletariat auch die bittersten Pillen ihrer Korruptions-Bonzen schlucken. Beispiele könnten beliebig viel angeführt werden, sei es aus der Partei oder Gewerkschaftspresse. Erkennt euch doch, wie während des „Stahlbadens“ die SPD Presse in große Lettern für den Krieg schrieb, „Zeitmet Kriegs-anleihe“, „Nieder mit Frankreich“, „Genossen bekämpft den Zarismus, es ist die beste Gelegenheit, wenn wir siegen, wenn wir zurückkommen werden wir der Bourgeoisie die Rechnung präsentieren: Freies Wahlrecht, Streikrecht, 8-Stundentag“ usw. usw. Wir Spartakisten meinen schon öfter, daß die Arbeiterchaft abräumen müßte von ihren Führern, Parteien und Gewerkschaften. Aber es scheint, die Blättchen werden nicht gelesen, es ist auch gar keine Zeit dafür da. Man sonst ergiebig für Beschäftigung. Sonntags von früh bis abend auf dem Sportplatz herumgeschleift, die Woche über schwimmen, turnen und singen, ist gerade zwischen-durch noch Zeit das Sportliche zu lesen. Es muß so sein, sonst ist es nicht denkbar, daß trotz Panzerkreuzer, Konkordiat, Sowjetparaden und „Reform“ der Arbeitslosenversicherung die Parteiführer so brav bei einander bleiben.

### Klassengenossen! Lest und verbreitet den Spartakus. Sie ist eine revolutionäre Zeitung von Arbeitern für Arbeiter geschrieben.

Tagesfragen, Betriebsangelegenheiten und der Weg zur sozialen Revolution werden kritisch besprochen. Der reformistische, ja konterrevolutionäre Weg der Parteien und Gewerkschaften wird den Klassengenossen, und auch noch immer am Gängelbande der sogenannten Führer hängen, klargemacht. Ein Gedicht unseres leider schon toten Genossen Oskar Kanehl bezeichnet treffend die Situation. Der Parteiidiot. Ich trage einen Schlops aus rotem Tuch und auf dem Herzen stoiz mein Mitgedelbuech Ich bin Betriebsrat, Obmann, Funktionär, So schön war's höchstens noch beim Militär. Chor: O du Idiot. Was mein Parteibild schreibt, beschwör ich. Den Leitartikel und das untern Stück. Wenn Inseratenteil auch widerspricht, eine Kritik erlaube ich mir nicht. Chor: O du Idiot. Mir ist so wohl bei strenger Disziplin. Man braucht sich nicht um's Denken zu bemühen. Es geht so glatt auf eingefahr'nen Gleise, langsam voran die vorgeschrieb'ne Reize. Chor: O du Idiot.

### Revolutions-Fiertag nach Feiabend

Bericht aus Ronneburg (Thüringen)  
Da man den 9. November aus Wahrheitsdritten im titanischen Kampfe, unter großer Abnutzung der Pulddeder, kolossaler Überanstrengung der Lungenflügel vor der Annulierung gerettet hat, war es angezeigt, in Anbetracht, daß nächstes Jahr der 9. November an einem Sonntag fällt, den Abend zu einer diesbezüglichen Doppelfeier zu benutzen. Nicht allzuviel, doch unter Wahrung strikter Subordination, waren die Altbewährten eingetroffen. Vom 90 Mann starken Sänger-Chor waren es ganze 20, die ihre Weisen den Abend zu bereichern suchten. Dies war trotzdem noch das Beste vom Abend. Die rechte Revolutionssimmung wollte jedoch nicht aufkommen. Leipzig getroffen worden. Der Zimmerer Mayer war bei einer Baufirma in Altona beschäftigt. Auf der Baustelle waren neun weitere Zimmerer in Arbeit, die aber mit dem unorganisierten Meyer nicht zusammenarbeiten wollten. Die Belegschaft war wiederholt an Meyer herangetreten, um ihn zu veranlassen, sich zu organisieren. Als Meyer stets ablehnte, forderte die Belegschaft vom Arbeitgeber die fristlose Entlassung dieses Arbeiters. Für den Fall der Nichterfüllung dieser Forderung wurde mit Streik gedroht. Meyer wurde entlassen. Er klagte auf Stabensersatz gegen die Belegschaft, durch deren Druck seine Entlassung herbeigeführt wurde. Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht in Altona haben nach Klageantrag erkannt. Hiergegen haben die angeklagten Arbeiter, die Mitglieder des Baugewerkschaftsbundes sind und die von ihrer Organisation vertreten wurden, die Revision eingeleitet. Das Reichsarbeitsgericht hat diese Revision als unbegründet zurückgewiesen. Die beklagten Arbeiter hätten durch ihr Verhalten den Kläger bewußt betrogen gemacht und müßten deshalb für den Schaden aufkommen, der dem Kläger durch dieses Verhalten verursacht worden sei.

Die gelesene Nummer des SPARTAKUS wegwerfen, heißt dem Klassenbruder Erkenntnismaterial unterschlagen!

### Niemand darf gezwungen werden, sich gewerkschaftlich zu organisieren

Eine für das gesamte Wirtschaftsleben bedeutungsvolle Entscheidung ist am Mittwoch vom Reichsarbeitsgericht in

Aufsteigen aus einer Hütte zu einem Palaste ist schön und selten; Aufsteigen vom Irrtum zur Wahrheit ist schöner und seltener. Viktor Hugo

Dazu sind eben die Zeiten zu schlecht, das Geld zu knapp, die Arbeit zu kurz, die Löhne zu hoch, kein rechter Geschäftsgang will aufkommen. Es gab eine Zeit, da war die Geschäftemacherei eine ausschließliche Angelegenheit der Klein- und Großbürger. Heute haben diese Funktionen zum Teil die Sozis übernommen. Natürlich im ureigensten Interesse des Proletariats.

Der Fest- und Revolutionsredner war der Ansicht, daß nur böswillige Menschen und solche, die einfach nicht sehen wollen, die Tatsache abstreiten, daß der 9. Nov. der Arbeiterschaft große Freiheiten und viele andere Erfolge gebracht habe. Man denke nur an das Gleich- und Frauenwahlrecht, an den Einfluß der Arbeiterschaft durch ihre gesetzlichen Vertreter, die Beseitigung der Monarchie und Zerschlagung des Militarismus. Der 9. November sei gleichzusetzen dem 1. Mai, der doch durch seine gesetzliche Festlegung als Feiertag auch als ein Erfolg zu buchen wäre. Die Jugend muß stärker für die Interessen der Partei eingespannt werden. Es ist unsere Schuld, wenn sie nicht anwesend ist, weil wir glauben sie finden den Weg allein zu uns. Überhaupt ist der schwache Besuch unserer Veranstaltung sehr bedauerlich. Mit einem Hinweis auf die am 20. Januar stattfindende Landtagswahl in Thüringen, geschlossen wie ein Mann dem Bürgerturn entgegen zu treten, um so den Massen zu zeigen, daß wir doch noch die alten Revolutionäre sind, beschloß er seine Ausführungen.

### Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte!

Daß die K. P. D. versteht, die Arbeiter mit der Polizei in enge Fühlung zu bringen, hat sich ja genügend bewiesen. „Jede Arbeit ist seines Lohnes wert“, sagte sich die K. P. D. und so nimmt sie sich also verständnisvoll der Polizei an. Man lese, wie sich das tschechische Organ der K. P. D. für die Polizeibeamten einsetzt — Größtes Elend und bitterste Not ist bei vielen Tausenden von Beamten der untersten Chargen eingetreten. Der durch gewissenlose Finanzgeschäfte herbeigeführte Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte entblößt diese auch von ihren letzten Mitteln. Vor allem sind es die Polizeibeamten der untersten Chargen, die als Genossenschaftler der Bank für Deutsche Beamten und Schieber geworden sind. Ueber-einstimmend wird aus vielen Revieren berichtet, daß die Polizeibeamten sich in beispielloser Erregung und Verzweiflung befinden, wissen sie doch nicht, wie sie und ihre Familien in den nächsten Wochen und Monaten ihr Leben fristen sollen. Die kommunistische Partei jedenfalls wird nicht eher ruhen, bis im Hintergrunde auch dieses Skandals aufgedeckt sind und im Sklarekstil dieser Republik endlich ausgemistet wird. Schon haben die kommunistischen Landtagsabgeordneten sich der Sache der Opfer dieses jüngsten willkürlich heraufbeschworenen Bankkrachs angenommen. Diese Polizeibeamten, werden sich ganz sicher ob dieser herzlichen Fürsorge der K. P. D. bei der nächsten Gelegenheit, bei den K. P.-Mitgliedern abzuwenden wissen.

### Geprügelter Arbeiter!

Wie gefällt dir die Teilnahme von deinen Häshern? Arbeitlos wirst du deine Familie in den nächsten Wochen und Monaten ernähren können? Sicher werden dich die untersten Schichten der Polizei in deinem Kampfe um das tägliche Brot unterstützen. Weshalb heult die K. P. D. Presse um den Hunger und das Elend der Polizei, um die Knechte, die Henker der kapitalistischen Klasse. So adeint denn was zu werden, was Kommele (Mitglied der Centrale der K. P. D. 1923) sagte, „wir werden selbst mit den Mördern Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs zusammen gehn, wenn sie es wollen.“

### Kurzer Beitrag zur „Wahrheit über Rußland“

Nimmt man eine Zeitung der KPD zur Hand, so findet man wohl immer einen Artikel, der die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Rußland in einem, für die Arbeiter und Bauern besonders günstigem Licht erscheinen läßt. So auch die „Sonderzeitung für die Stadtverordnetenwahl 1929“ (Dresdner Arbeiterstimme). Da steht: ... Der

Staat ist nach Marx und Engels nichts anderes als die Unterdrückungsmaschine der einen Klasse gegenüber der anderen Klasse. Herrschen in Rußland die Arbeiter und Bauern. Arbeitet in Deutschland die Gesetzgebung im Interesse der Bourgeoisie, so arbeitet sie in Rußland im Interesse der Arbeiter und Bauern“ usw.

Der erste Satz ist unbedingt richtig. Ueber den Inhalt der anderen zwei Sätze jedoch weiß man nicht was man sagen soll — ist's Dummheit oder bewußter Betrug? Haben diese Epigonen vergessen, daß immer nur die Klasse herrschen wird, welche im Besitz der Produktionsmittel ist? Doch lassen wir diese wissenschaftliche Auseinandersetzung. Tatsachen mögen zeigen, wie es in Wirklichkeit mit der Herrschaft der Arbeiter und Bauern in Rußland aussieht.

Vor uns liegen mehrere russische Zeitungen. In einem Artikel: Gegen Pfaffen und Kulaken steht: „Die Kirche treibt Provokation“ Aus dem Inhalt dieses Artikels geht deutlich hervor, welch ungeheuren Einfluß die Kirche im Vaterlande der Arbeiter und Bauern hat. Am Schlusse heißt es: „Ja, Kaiser und Könige haben über 1900 Jahre hindurch im Bunde mit der Kirche aller Glaubensbekenntnisse Millionen Arbeiter und Bauern ausgebeutet. Jetzt tut es die Kirche im Bunde mit den Kapitalisten und Kulaken.“ Diese wenigen, wörtlich wiedergegebenen Zeilen zeigen klipp und klar, in welchen Kreisen in Rußland die Herrschaft zu suchen ist. Ein Kommentar hinzuzufügen, hieße dieses Selbstgeständnis nur abschwächen. Wir werden bei Gelegenheit in den nächsten Nummern des „Spartakus“ auf die russischen Machtverhältnisse zurückkommen.

### Einheitsfront!

Es kennzeichnet, mit welcher Unbesonnenheit sich die Arbeiterschaft durch ihr Wählgehen und durch Parolen ihrer Partei- und Gewerkschaftsbonzen die Einheitsfront der klassenbewußten Arbeiter immer mehr verraten. Sie sollen in den folgenden Versen wacherufen werden und sich als Klassengenossen der Einheitsfront anschließen.

Habt ihr die Fauste beisammen?  
Habt ihr den Willen bereit?  
Habt ihr die Waffen geschmiedet?  
Dann eingereicht.

Seid ihr genug geprügelt?  
Wollt ihr denn immer noch mehr?  
Ist nicht genug Blut geopfert?  
Wer zweifelt noch? Wer?

Seid ihr genügend belogen?  
Sahst ihr genügend Verrat?  
Habt ihr politischen Schacher  
Nun endlich satt?

Pfeift ihr auf Bonzenparole?  
Pfeift auf Parteiführerschaft?  
Drill und Kadavergehorsam?  
Auf Stimmzetteln?

Wollt ihr Proletenklaven  
Euch auf euch selber besinnen?  
Mit eurer Macht für euer Recht?  
Dann Pann's beginnen.

Habt ihr nichts mehr zu verlieren?  
Als euer Ketten Last?  
Dann auf aus den Elendquartieren.  
Und zugetaft.

Wollt ihr den Bruderzwist lassen?  
Wollt ihr zusammenstehn?  
Alle zu gleichem Gelingen?  
Dann müß es gehn.

Uns kann man ins Zuchtstauk stecken  
Wir sind das Sterben gewohnt.  
Wir sind unüberwindlich  
Als Klassentront.

Habt ihr die Fauste beisammen?  
Habt ihr den Willen bereit?  
Habt ihr die Waffen geschmiedet?  
Dann eingereicht!

### Wo sind die Bonzen?

Wo stecken die Bonzen? Wo Betriebsräte, Obmänner und Funktionäre? O, sie sind an vielen Orten zu finden! Im Parlament, bei Festbanketten, bei Aufsichtsratsitzungen, am Verhandlungstisch mit Kapitalisten, auf Kongressen. Sehr viel seltener in Arbeiterversammlungen (die wenigstens die Größen) in Arbeiterversammlungen. Niemand ist sie im ... doch wir wollen hier lieber die freigewerkschaftliche „Metallarbeiterzeitung“ (ein Bonzenblatt gegen Arbeiterinteressen, das es ganz genau wissen muß) zu Worte kommen lassen:

„Die Führer der Arbeiterschaft sind in der Regel nicht in der Werkstatt, auch sind sie zum Teil durch lange Büroarbeit den Werkstattverhältnissen, zu mindestens aber der modernen Arbeitsweise, entfremdet. Der Betriebsrat besitzt auch nicht immer alle Kenntnis der Mittel, um helfend einzugreifen.“

Gewerkschaftliche Zweifler, die noch nicht wußten, daß die Bonzen nichts von den Nöten und Interessen der Proleten mehr verstehen können, sind also somit aus erster Quelle belehrt.

### Werte Genossen!

Infolge einer beginnenden schärferen und rücksichtsloseren Ausbeutung und notwendigerweise damit verbundenen schrankenloseren Knebelung der proletarischen Klasse, macht das 14 tägige Erscheinen des „Spartakus“ ganz besonders dringend. Aus lokalen Gründen, sahen sich die Genossen Berlins zur Verlegung der Presse gezwungen und schlugen die Ortsgruppe Dresden vor. Nach eingehender Diskussion fanden sich die Dresdner Genossen bereit und erklärten hiermit die Übernahme als erfolgt.

Dresden wird bestrebt sein, unserem Organ seinen alten Kampfcharakter in jeder Hinsicht zu wahren. In einer Zeit der infamsten Ausbeutung, der skrupellosesten Korruption und niederträchtigsten Verrats muss „Spartakus“ das Gewissen des Proletariats sein, die Schutz und Schirm bieten allen Millionen Ausgestossener und Entrechteter, ihr Ankläger gegen jeden Verrat und jede direkte und indirekte Form von Verrat und Lakaien. In klarer, einseitiger Form muss der Weg, Richtung und Ziel des proletarischen Befreiungswerkes aufgezeichnet werden. Nur so ist es möglich, die Notwendigkeit des Räte-systems - demonstriert durch unsere Organisation - als unbedingte Voraussetzung zur Revolution, dem Proletariat verständlich und vertraut zu machen. Das dadurch sich höher entwickelnde Klassenbewusstsein wird dann alle die nötigen Energien auslösen, um endlich nach all den vielen Qualen und Niederlagen, die Höhen der Befreiung von jeglicher Unterdrückung und Ausbeutung zu erstürmen, zum Wohle der gesamten Menschheit. Werte Genossen und Abonnenten unserer Zeitung! Dies ist eine so gewaltige Aufgabe und das Ziel ein so hehres, daß jeder mitun muss und auch kann. Sendet laufend Berichte aus den Betrieben und öffentlichen Leben, schreibt Artikel politischen und wirtschaftlichen Inhalts. Nur so wird es möglich sein, der Zeitung ein Gesicht zu geben, wie ihr es wünscht und wie es unsere Aufgabe erheischt. Kommt euren finanziellen Pflichten pünktlich nach, um auch in dieser Hinsicht das regelmäßige Erscheinen sicher zu stellen.

Die Ortsgruppe Dresden ist sich der Verantwortung voll bewusst, die sie übernehmen hat. Sie wird gemeinsam mit der Ortsgruppe Klotzsche, alle zur Verfügung stehenden Kräfte anspannen, um sich des Vertrauens würdig zu zeigen. Um uns allen gemeinsam muss es gelingen den „Spartakus“ das Organ unserer Räteorganisation auf die Höhe zu bringen, die ihm gebührt. „Spartakus“ ist gleichbedeutend mit: -Kampf gegen jede Unterdrückung und Ausbeutung.“ Spartakist sein heißt: Zu jeder Stunde opferbereiter und zielbewusster Kämpfer sein mit eisernen Willen. Für ihn gibt es nur ein: „Ich will! Ich muss!“. Alle Zuschriften und Manuskripte sind zu richten an den Genossen Louis Müller, Dresden 28, Zlienstr. 1. Alle Zeitungsbestellungen und Abrechnungen die Presse betreffend an Paul Köllner Hellerau b Dresden Hendrichstr. 3 Postcheck-Konto Nr. 32722.

An alle unsere Mitarbeiter! Eingesandte Manuskripte werden ausnahmsweise nur unter Befügung von Rückporto zurückgesandt. Alle eingesandten Manuskripte werden unter dieser Rubrik registriert, sobald sie abgelehnt werden mussten, unter Angabe des Grundes der Ablehnung, des Titels und des Ortes ihres Absenders. Zurückgestellte Artikel werden an gleicher Stelle verzeichnet.

Die Reaktions-Kommission

Hier abtrennen

An das Postamt

Unterzeichner bestellt hiermit die monatlich zweimal erscheinende Zeitung

### SPARTAKUS

zum Bezugspreis von 90 Pfg. vierteljährlich ab  
Verlagsort: Rähnitz-Hellerau. Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 29  
Bezugsgeld ist von mir zu erheben

Name Ort u. Zustellungspostamt

Straße u. Hausnummer

Druck: R. E. Schmidt, Dresden

Nr. 16 - 4. Jahrgang  
9. Jahrgang der „Einheitsfront“

Int. Institute  
Soz. Geschichte  
Amsterdam

Einzelnummer 15 Pfg.  
erscheint monatlich zweimal

# SPARTAKUS

## ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES (Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Verlagsort: Rähnitz-Hellerau. Zu bestellen bei allen Postämtern, ferner durch die Betriebsorganisationen des Spartakusbundes od. direkt beim Verlag Rähnitz-Hellerau, Hendrichstr. 3

Dezember 1929  
Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 1929

Bezugspreis ist im Voraus zu zahlen. Bei Postbezug vierteljährlich 90 Pfg. Ausland und per Kreuzband vierteljährlich 1.20. Zahlungen auf Postcheckkonto Rähnitz-Hellerau 32722

### Mit Luxemburg und Liebknecht „Wir greifen an!“

In den letzten Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges begannen die Kapitalisten aller Länder mit Abwehrmaßnahmen gegen die Angriffe der Gewerkschaften. Es bildeten sich die Arbeitgeberverbände. Natürlich waren dieselben den Organisationen überlegen, weil sie finanziell stärker waren und weil auf ihrer Seite der Staat mit seiner ganzen Macht stand. Den einzelnen Berufsorganisationen wurde es immer schwieriger und schließlich fast unmöglich, durch Teilstreiks höhere Löhne zu erkämpfen. Innerhalb der Arbeiterklasse begann man, sich nach anderen besseren Kampfmethoden umzusehen. Ein solches Herumtaschen ohne eine entgeltliche Lösung zu finden, ist Kautzky's „Der Weg zur Macht“.

Aber auch die Tageszeitungen der Sozialdemokratie beschäftigten sich mit dieser Frage. So schreibt der „Vorwärts“ vom 21. Juni 1914 in seinem Leitartikel: ... Die Kampfstellung gegen den Kapitalismus muß immer wieder von Neuem geprüft, angepaßt und gestärkt werden. Das Gleiche gilt für die Stellung der Gewerkschaften zum Staat, der immer mehr zum Ausdruck des konzentrierten Kapitalismus wird. ... Eine der größten Streitfragen, die so außerordentlich viel Lehrreiches für den geschichtlich und wirtschaftlich denkenden Menschen haben, ist der Streit über Berufsorganisation oder Betriebsorganisation. ... Der Betriebsorganisation, die der Kapitalismus uns noch abzwängen wird, gehört unserer Überzeugung nach die Zukunft der Gewerkschaften ...

Man bedenke, dies schrieb der „Vorwärts“ 1914. Und weiter spricht er von „der immer wieder geforderten Einheitsorganisation“, zu der „der immer mehr wachsende Umfang des Kapitals, die Drohungen der Kapitalisten mit Resensanperrungen nötigen“.

Vor dieser offensibaren Ohnmacht der Berufsorganisationen verschlossen die Gewerkschaftsführer ihre Augen. Um beitragszahlende Mitglieder zu gewinnen, wurde jeder verlorene Streik zum siege umgelenkt. Das Ziel der Gewerkschaftsführer war: Anerkennung durch Staat; Regelung der Tarifverträge durch den Staat. Sie hatten sich das Rezept von Lassalle zu eigen gemacht. Sie rebellierten erst verständig, dann offen gegen die Bevormundung durch die Sozialdemokratie, weil die klaren Köpfe in der Sozialdemokratie einen Ausweg darin zu sehen glaubten, den an Stelle der Teilstreiks Massenstreiks treten würden.

Doch auch diese Kräfte begingen den Fehler, daß sie in dem Massenstreik ein Mittel sahen, das man beliebig zu jeder Zeit anwenden kann, auf Kommando einschalten und wieder ausschalten, wenn es seinen Zweck erfüllt hat — bis nächstes Mal.

Somit betrachteten sie den Generaistreik namentlich als ein vorzügliches Mittel, politischen Forderungen Nachdruck zu verleihen.

So wurden die Massenstreikdebatten gleichzeitig ein Streit um Herrschaft der Partei oder der Gewerkschaften, Kampf für Sozialismus oder um reformistische Tagesfragen.

In diesen Massenstreikdebatten spielt Rosa Luxemburg eine große Rolle; durch zahlreiche Artikel in verschiedenen Arbeiterzeitungen nahm sie daran Anteil. Ihre Ansichten zu dieser Frage hat sie am klarsten formuliert in der Broschüre „Massenstreik, Partei und Gewerkschaften“. In Finnland, wo Rosa gerade weilte, ist das Werk geschrieben und steht ganz unter dem Einbruch der russischen Revolution 1905. Wer das Büchlein liest — und jeder klassenbewußte Arbeiter muß es lesen — stellt sich unwillkürlich die verblüfften und erschrockenen Gesichter der veränderten Gewerkschaftsbüros vor, als sie in ihren ruhigen Gewerkschaftsbüros die Broschüre zu Gesicht bekommen. Es ist nicht möglich, weiter auf diese Arbeit Rosa Luxemburgs im Rahmen dieses Artikels einzugehen. Man müßte dann das ganze Buch zitieren. Sie weist hier nicht nur nach die Wechselwirkung zwischen Arbeiterorganisationen und Kämpfen der Arbeiterklasse, nicht nur die Verbundenheit der Aktivität

der Arbeiterklasse mit ihrer wirtschaftlichen und politischen Lage — hier wird jedem erkennbar die Untrennbarkeit von politischen und wirtschaftlichen Kämpfen.

Zwar propägiert Rosa hier noch nicht die politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation, gibt aber unzweideutig in der Rivalität zwischen Partei und Gewerkschaft der Partei den Vorzug. Für die Gegenwart, wo der Reformismus keinen Platz mehr hat, wo eine Besserung der Lage der Arbeiterklasse nur noch durch die proletarische Revolution möglich ist, heißt das soviel wie politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation.

In dem jahrelangen Konkurrenzkampf blieben die Gewerkschaften endlich Sieger über die Partei; die Sozialdemokratie verbot die Debatten über Massenstreik. Die Revolution kapitulierte reslos vor dem Reformismus auch in anderen Fragen. Als die Gewerkschaften es ablehnten, wegen Teilnahme an der Malfeier dem Streik zu unterstützen, weil sich die Arbeitsruhe am 1. Mai mit ihrem Prinzip der Tariftreue nicht vertrug, — ergoz die deutsche Sozialdemokratie kurz vor Ausbruch des Krieges, ob es nicht besser wäre, die Malfeier sein zu lassen. So sah also die Arbeiterbewegung aus bei Ausbruch des Krieges. Der Bankrott der Sozialdemokratie war offenbar, wenn auch die Zeitungen der Gewerkschaften den Mitgliedern erzählten: „Eine neue Zeit ist angebrochen — Sozialismus, wohin wir blicken!“

Karl Liebknecht stellte fest: „Die Arbeiterbewegung bis in die Jahre vor 1870 zurückgeworfen; das ist das Fazit. In jedem Lande und in der Internationale muß von vorn angefangen werden: in der Aufklärungsarbeit, in der Organisation, in der Schulung zum Klassenkampf, in der Erziehung zur internationalen Solidarität.“

Wir haben bereits früher, daß Karl Liebknecht dabei durchaus nicht an die Schaffung neuer Parteien und Gewerkschaften dachte. Liebknecht sah das Versagen der alten Organisationen keinesfalls in dem Verrat der schlechten Führer, die durch bessere ersetzt werden sollen, sondern in der falschen zentralen Organisationsform, an deren Stelle die Räte-Organisation treten müsse. Doch darüber wurde schon gesprochen.

Ebenfalls wie Liebknecht viel zu früh auf Befehl der ehemaligen Parteigenossen sterben mußte, wurde auch Luxemburg ermordet, bevor sie Zeit gehabt hatte, die Lehren aus dem Versagen der damaligen Organisationen auszuwerfen in der Praxis, oder auch nur aufzuschreiben. Doch finden sich überall in ihren Schriften Anhaltspunkte dafür, daß Rosa in der Frage der Organisationsform, die allein geeignet dazu ist, den Kapitalismus zu stürzen und den Kommunismus aufzurichten — derselben Ansicht war wie Liebknecht.

Ihre Schrift „Die russische Revolution“ ist nicht nur durch die Kritik an den Maßnahmen der zur Herrschaft gelangten Bolschewisten wertvoll. So verurteilt sie die Parole Lenins „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ mehr noch das Aufheben der Landgüter unter das Landproletariat. Sie schreibt: ... durch diese Maßnahme — werden die Eigentumsrechte auf dem Lande nicht beseitigt, sondern nur verschleiert. Obwohl die Bolschewiki die Bauernschaft aufforderten, Bauernkomitees zu bilden, um die Besitzergreifung der adligen Ländereien zu einer Kollektivwirtschaft zu gestalten, hat das an der wirklichen Praxis nichts zu ändern vermocht. — Die Leninsche Agrarreform hat dem Sozialismus auf dem Lande eine neue mächtige Volksschicht von Feinden geschaffen, deren Widerstand viel gefährlicher und zäher sein wird, als es derjenige der adligen Großgrundbesitzer war; denn der russische Bauer, nachdem er vom Lande Besitz ergriffen hatte, verließ sich in seinen neuen Besitz und überließ die Revolutionen ihren Feinden, den Staat dem Zerfall, die städtische Bevölkerung dem Hunger.“ Die Schuld dafür gibt Rosa — ebenso wenig wie wir — nicht den Führern der russischen Revolution, die gegen die tatsächlichen Machtverhältnisse

### Geschichtliche Ereignisse Dezember

1917. Verlängerung des deutsch-russischen Waffenstillstandes. — Vereinigungspartei der USPD und der KPD in Berlin.
1919. Aufhebung des Belagerungszustandes in Berlin, 6. 1918. Gegenrev. Militärputsch in Berlin.
1920. Spaltung der Schweizer Sozialdemokratie auf dem Parteitag in Bern.
1905. Unterdrückung der Revolution in Rußland.
1918. Erster Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands.
1915. Fünfte Kriegskreditbewilligung durch die Sozialdemokraten. — 1918. Beerbigung von Revolutionsoptern in Berlin.
1922. Gründung des „Bundes der allrussischen sozialistischen Sowjet-Republiken“.
1918. Belagerung der Volksmarinedivision im Schloß und Marstall.
1918. Erstürmung von Schloß und Marstall in Berlin.
1865. Gründung der ersten deutschen Gewerkschaft (Zigarettenarbeiterverband). — 1918. Besetzung des „Vorwärts“ in Berlin.
1905. Revolutionskämpfe in Moskau.
1918. Gründung der KPD. — Eintritt von Noske und Wissel in den Rat der Volksbeauftragten in Berlin.
1918. Austritt der USPD aus dem Rat der Volksbeauftragten.

nicht ankämpfen konnten (80 Prozent Bauern). „Aber“, schreibt sie weiter, „den russischen Führern kann nichts ferner liegen, als ihr unter dem Zwange der Geschicke ein gegebenes Tun und Lassen als erhabenes Muster der sozialistischen Politik hingegenommen zu sehen, für das nur kritiklose Bewunderung und eifrige Nachahmung am Platze wäre.“

Genau dasselbe sagten wir, der Spartakusbund, immer und sagens auch heute noch über die russische Revolution 1917.

Wichtiger noch ist, was Rosa an derselben Stelle über die Organisationsform der Revolution sagt: „Das Erwachen der revolutionären Talkraft der Arbeiterklasse in Deutschland kann nimmermehr im Geiste Bevormundungsmethoden der deutschen Sozialdemokratie seeligen Angekens durch Massensuggestion (siehe Schälmeier) — „durch den blinden Glauben an irgendwelche flegellose Autorität“ — (Hoch Thälmann) — „sei der eigenen „Instanzen“ oder des russischen Beispiels“ — (Heil Moskau) — „hervorgezaubert werden.“

Nach Rosa Luxemburg erwächst vielmehr die revolutionäre Talkraft „aus der Einsicht in den ganzen Ernst, die ganze Kompliziertheit der Aufgaben, aus politischer Reife und ungläubiger Selbstständigkeit, aus kritischer Urteilsfähigkeit der Massen, die von der deutschen Sozialdemokratie unter verschiedenen Vorwänden jahrzehntelang systematisch abgetötet wurden.“

In dieser Arbeit wendet sie sich auch gegen die Diktatur einer Partei. Das wäre keine Diktatur des Proletariats, sondern einer Clique: ... das öffentliche Leben schläft allmählich ein; einige Dutzend Parteiführer — — — dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit aufgeboten zu Versammlungen, wo sie den Reden der Führer Beifall klatscht und vorgelegten Resolutionen einstimmig zustimmt.“

„Jawohl! Diktatur! — Aber diese Diktatur muß das Werk der Klasse und nicht das Werk einer kleinen führenden Minderheit im Namen der Klasse sein; d. h. sie muß auf Schritt und Tritt aus der aktiven Teilnahme der Massen hervorgehen, unter ihrer unmittelbaren Teilnahme stehen, der Kontrolle der gesamten Öffentlichkeit unterstehen, aus der wachsenden politischen Schulung des Volkes hervorgehen.“

Rosa Luxemburg hat nur zu gut die Gefahren erkannt die aus einer Partei-Diktatur entstehen. Wäre in Ruß